

pB00 Diverses

pB00.001 Generalversammlung 2006

"Politik und Dialog": Impulsreferat von Richard Timel.

Richard Timel ist langjähriger Berater in unterschiedlichen Arbeitsfeldern, unter anderem von Gewerkschaften, Unternehmen, öffentlicher Verwaltung und der deutschen Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Am 17.01.06 in Wien

TN 25

Projektkosten: 300,00

pB01 Politökonomischer Dialog

pB01.001 Politökonomischer Dialog 2005

Modul 1:

Freitag, 4. November: Einführung Politische Ökonomie

Samstag, 5. November: Globalisierung, Neo-Liberalismus und Standort-Wettbewerb

(InputgeberInnen: Ulrike Lunacek und Markus Marterbauer)

Der erste Abend stand im Zeichen der Einführung, und zwar in die Regeln des Dialogs sowie in die Politische Ökonomie. Die Moderatorin übernahm die Dialogeinführung, Johannes Jäger versuchte die Grundlagen von Politischer Ökonomie den TeilnehmerInnen näher zu bringen. Der nächste Tag ging bereits in Richtung konkretere Analyse. Markus Marterbauer legte in seinem Inputreferat sein Hauptaugenmerk auf die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft im internationalen Rahmen und versuchte mit empirischen Daten und Hintergrundinformationen die Widersprüchlichkeiten der Debatte um Standort und Wettbewerbsfähigkeit bloßzulegen, bevor dann Ulrike Lunacek ihre Arbeit im Nationalrat zum Thema Globalisierung beschrieb.

TN 22

Teilkosten 1.649,04

pB01.002 Politökonomischer Dialog 2006

Modul 1 am 10./11. 11.06

Politische Ökonomie und „Standortwettbewerb“

Mit: Kurt Mayer, Silvia Nossek, Oswald Kuppelwieser

Gäste: Markus Marterbauer, Michaela Sburny

Der Sinn eines Dialogs...

... ist nicht, etwas zu analysieren oder zu verändern, sondern das Denken ins Fließen zu bringen, sich – als einzelner und als Gruppe – der individuellen und kollektiven Annahmen und ihrer (Aus-)Wirkungen bewusst zu werden und deren inhärente Zusammenhänge sehen zu lernen.

Es geht nicht darum, dass die TeilnehmerInnen Meinungen austauschen oder sich wechselseitig von der Qualität ihrer Argumentation überzeugen. Das kann in einer Diskussion Sinn machen, wenn ein Thema durchgesprochen und zur Entscheidung gebracht werden muss.

Im Dialog sind die Argumente aufeinander bezogen, es wird miteinander gedacht. Jemand stellt etwas vor, eine andere greift es auf, ein dritter fügt etwas hinzu oder modifiziert.

Es ist hier nicht mehr wichtig, dass alle zu Wort kommen oder wer etwas sagt.

Wichtig ist, dass Wesentliches ausgesprochen wird.

Wir wollen Denken als Aufgabe verstehen, nicht einfach Meinungen wiedergeben.

(Frigga Haug)

Kurt Mayer gab eine Einführung zum Thema anhand der folgenden Fragen:

- Was ist politische Ökonomie?
- Aspekte der Ideengeschichte der politischen Ökonomie
- Fragen aus heutiger Perspektive

Die herrschende **liberale und neoklassische Sichtweise** auf die Wirtschaft, reduziert diese auf die Summe ihrer Märkte;

Politökonomische Analyse beschäftigte sich mit den Wechselwirkungen zwischen dem ökonomischen und dem politischen System.

Markus Marterbauer und Michaela Sburny untersuchten am 2. Tag gemeinsam mit den TeilnehmerInnen die Frage, was denn am Standortwettbewerb dran ist und kamen zu erstaunlichen Einsichten, die den in den Medien vermittelten Einsichten ziemlich widersprechen. Mit der Aufgabe, in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis und bei politischen bzw. Stammtischgesprächen die hier gewonnenen Erkenntnisse zu verbreiten und über die Reaktionen der GesprächspartnerInnen beim nächsten Modul zu erzählen, endete Modul 1.

Am 10.11.06 in Wien

TN 32

Teilkosten 5.714,62

Projektkosten: 7.363,66

pB04 Bildungsangebote Grüne Basis

pB04.001 Grünalternative Grundwerte

April 2006, 14:00 bis 18:30 Uhr im Lokal der BG 10

Leitung: Oswald Kuppelwieser

Mit dabei: Rotter Martin (BG 12), Andreas Stöhr (BG 12), Carlos Mendez (BG 12), Alain Severa Christiane Scheibel (BG 11), Monika Wildauer (BG 23), Charlotte Müller-Neumayer, Bandi Szekeres, Sascha Resch, Georg Prack, Sibel Öksüz, Margarete Gal, Elfriede Schoitsch, (alle BG 10).

Einstieg mit individuellen „Blitzlichtern“ auf die grünen Grundwerte. Allen TN fällt es schwer, jeden der Grundwerte mit einem schriftlichen Blitzlicht zu beschreiben. Auch das Angebot, mündlich zu ergänzen, erleichtert die Sache nicht. Es wird klar, dass die 6 Grundwerte **basisdemokratisch, feministisch, selbstbestimmt, gewaltfrei, ökologisch, solidarisch** erstens nicht allen geläufig sind und zweitens damit eher diffuse Vorstellungen verbunden werden.

Die TN versuchen nun, aufgeteilt in Kleingruppen, in einer intensiven Diskussionsphase abzustimmen und auszuloten, was sie mit den genannten Werten verbinden, und was sie ihnen bedeuten. Dazu gibt es schriftliche Unterlagen, in denen die Begriffe beschrieben werden. Die, wie sich herausstellte, schwierig zu lösende Aufgabe lautet, sich in der Gruppe auf eine Formulierung zu jedem Grundwert zu einigen.

Die Grundwerte werden deutlich unterschiedlich gewichtet und für gewaltfrei, feministisch, selbstbestimmt werden nach längerer Diskussion lediglich minimale Übereinstimmungen gefunden; Begriffsdefinitionen, denen alle zustimmen könnten, werden nicht gefunden.

Die Selbsteinschätzung, wie weit Grüne Grundwerte die politische Arbeit der TN beeinflussen, kontrastierte deutlich mit der Einforderung der Beachtung grüner Grundwerte vonseiten der Abgeordneten. Selbst vermeinen mit 1 Ausnahme alle, die GW sehr zu beachten. In der Politik der grünen Abgeordneten wird dies aber nicht so wahrgenommen; von ihnen wünschen sich alle TN, sie sollten sich mehr bis viel mehr an den grünen GW orientieren.

Abschließend versuchten die TN noch eine grafische Darstellung der gegenseitigen Wechselwirkung grüner GW zu erstellen (siehe angehängtes Foto). Leider reichte die Zeit dafür nicht mehr aus, diese Wechselwirkungen intensiv zu diskutieren, um sie dann auch darstellen zu können.

Fazit von 4 Stunden intensiver Diskussion in Kleingruppen und Plenum:

- a) Nachdenken über die grünen GW ist wichtig und klärt auch den eigenen Zugang zu grüner Politik;
- b) alle 6 GW in einem Durchgang zufrieden stellend zu diskutieren ist nicht leistbar;
- c) Fortsetzung der Diskussion wird gewünscht.

Die TN formulierten noch schriftlich:

1. Wünsche an die GBW-Wien:

Thema „Medien“ nicht vergessen,
Veranstaltungen zum Thema Wirtschaft ausbauen,
für Seminar Grüne Grundwerte mehr Zeit nehmen,
eventuell weitere Seminare organisieren,
den Bez.Gruppen weiterhin Seminare + Workshops anbieten.

2. Wünsche an die Wr. Grünen:

mehr Medienpräsenz,
bessere interne Koordination,
internationale Vernetzung + Zusammenarbeit mit den Grünen,
die Grundwerte nicht vergessen,
und überhaupt mehr Basisdemokratie,
bessere interne Organisation (Personalkoordination),
keine neuen –Gremien mehr,
mehr Finanzen dezentral – Aufwertung Budget der Bezirksgruppen,

Am 21.04.06 in Wien

TN 13

Teilkosten 8,30

pB04.002 Grünalternative Wirtschaftspolitik

Einstieg mit individuellen „Blitzlichtern“ auf die grünen Grundwerte. Allen TN fällt es schwer, jeden der Grundwerte mit einem schriftlichen Blitzlicht zu beschreiben. Auch das Angebot, mündlich zu ergänzen, erleichtert die Sache nicht. Es wird klar, dass die 6 Grundwerte basisdemokratisch, feministisch, selbstbestimmt, gewaltfrei, ökologisch, solidarisch erstens nicht allen geläufig sind und zweitens damit eher diffuse Vorstellungen verbunden werden.

Die TN versuchen nun, aufgeteilt in Kleingruppen, in einer intensiven Diskussionsphase abzustimmen und auszuloten, was sie mit den genannten Werten verbinden, und was sie ihnen bedeuten. Dazu gibt es schriftliche Unterlagen, in denen die Begriffe beschrieben werden. Die, wie sich herausstellte, schwierig zu lösende Aufgabe lautet, sich in der Gruppe auf eine Formulierung zu jedem Grundwert zu einigen.

Die Grundwerte werden deutlich unterschiedlich gewichtet und für gewaltfrei, feministisch, selbstbestimmt werden nach längerer Diskussion lediglich minimale Übereinstimmungen gefunden; Begriffsdefinitionen, denen alle zustimmen könnten, werden nicht gefunden.

Die Selbsteinschätzung, wie weit Grüne Grundwerte die politische Arbeit der TN beeinflussen, kontrastiert deutlich mit der Einforderung der Beachtung grüner Grundwerte vonseiten der Abgeordneten. Selbst vermeinen mit 1 Ausnahme alle, die GW sehr zu beachten. In der Politik der grünen Abgeordneten wird dies aber nicht so wahrgenommen; von ihnen wünschen sich alle TN, sie sollten sich mehr bis viel mehr an den grünen GW orientieren. (siehe mitgeschickte Flipchartfotos).

Abschließend versuchten die TN noch eine grafische Darstellung der gegenseitigen Wechselwirkung grüner GW zu erstellen (siehe angehängtes Foto). Leider reichte die Zeit dafür nicht mehr aus, diese Wechselwirkungen intensiv zu diskutieren, um sie dann auch darstellen zu können.

Fazit von 4 Stunden intensiver Diskussion in Kleingruppen und Plenum:

- a) Nachdenken über die grünen GW ist wichtig und klärt auch den eigenen Zugang zu grüner Politik;
- b) alle 6 GW in einem Durchgang zufrieden stellend zu diskutieren ist nicht leistbar;
- c) Fortsetzung der Diskussion wird gewünscht.

Am 20.04.06 in Wien

TN 14

Teilkosten 173,94

pB04.003 Modul Sozialdemokratie

Die GBW-Wien startet im Oktober eine Bildungsreihe zum Thema Sozialdemokratie. Dies ist der erste Teil eines Projekts zur Aufarbeitung von Geschichte und Ideologie der politischen Parteien Österreichs, dessen Initiative von einem von der letzten Generalversammlung beschlossenen Antrag gesetzt wurde.

In dieser dreiteiligen Reihe wird Reinhard Pirker von der Wirtschaftsuniversität Wien über die Geschichte der Sozialdemokratie, den Austromarxismus und das Rote Wien informieren, um unser Wissen über die österreichische Geschichte zu vertiefen, die Verortung der Grünen im Parteienspektrum zu reflektieren und gemeinsam Orientierung für das politische Handeln in der Zukunft zu finden.

Teil 1: Geschichte der Sozialdemokratie, Dienstag, 17. Oktober 2006

Prof. Reinhard Pirker erzählt die Geschichte der Sozialdemokratie weitgehend aus eigenen Erfahrungen und parteiinternen Unterlagen. Anschließend an den Vortrag gibt es eine ausführliche Diskussion, die sich hauptsächlich um das Thema der politischen Orientierung von Parteien, deren Grundsatztreue bzw. Flexibilität bei der Auslegung der eigenen Parteiprogramme ging.

Teil 2: Austromarxismus, Frühling 2007

Teil 3: Das rote Wien, Frühling 2007

Am 17.10.06 in Wien

TN 12

Teilkosten 15,00

pB04.004 Grünalternative Stadtentwicklung

Stadtentwicklung ist ein Thema, das Grüne Bezirks- und Kommunalpolitik wesentlich bestimmt. Ein konzentriertes Bildungsangebot für die Wiener Grünen zu diesem Thema ist daher überfällig. Die Grüne Bildungswerkstatt Wien bietet im Jahr 2007 als Pilotprojekt einen Lehrgang grünalternativer Stadtentwicklung an. In diesem Lehrgang werden mit ExpertInnen und Grünen PolitikerInnen Grundkenntnisse über Stadtentwicklung und Stadtplanung vermittelt und gemeinsam nach Visionen einer ökologischen und solidarischen Stadt und konkreten Umsetzungsschritten gesucht. Das 2006 von den Grünen definierte Oberziel: „Die Wiener Grünen: **Modell für eine solidarische und ökologische Alternative**“ knüpft in der Stadtentwicklung an den „Grünen Kurswechsel für Wien“ an. Schon vor der Gemeinderatswahl 2001 erarbeiteten die Wiener Grünen unter diesem Namen eine Vision für Wien: **Wien als Stadt der Teilhabe**, die Eigeninitiative fördert und Solidarität sicherstellt. Heute 2007 hat diese Vision nichts an Relevanz verloren und ist noch immer Bezugspunkt einer ökologischen, demokratischen und solidarischen Stadt. An der Stadt teilzuhaben heißt, Zugang zur Stadt zu haben und mitbestimmen zu können. Teilhabe öffnet die Stadt für ihre Menschen. Die Stadt ist nicht Privatbesitz von PolitikerInnen, Konzernen und BeamtInnen, sie gehört uns allen. Teilhabe sichert bestehende Zugänge und schafft neue. Eine Stadt der Teilhabe sichert den Zugang zu Arbeit, Bildung, Gesundheit, Wohnen und Verkehr.

Das Bildungsangebot der Wiener Grünen zu Stadtentwicklung soll in der Form eines **viertägigen Lehrgangs im Frühjahr 2007 als Pilotprojekt** durchgeführt werden.

ProjektpartnerInnen: GBW-Wien, die LO-Wien und die Bezirkskonferenz

Am 01.10.06 in Wien

TN

Teilkosten 1.500,00

pB04.005 Vom Ich zum Wir

Problemstellung:

wie könnte es uns gelingen, zu einer BG zusammenzufinden, die ihre politische Arbeit so organisiert und gestaltet, dass alle Gruppenmitglieder (GM) sich und ihre Ideen darin wieder finden?

Einstieg:

die GM erzählen, schriftlich in Stichworten und mündlich ergänzend, wie sie politisiert worden sind; Einfluss Elternhaus, Freunde, markante Ereignisse, ...

und danach ihre Entscheidung, bei den Grünen mitzumachen.

Nachfragen der Moderation stellten sich als vorzügliche Erinnerungshilfen heraus. Der Gruppe tat es sichtlich gut, zu erfahren, wie ihre GM zur Politik kamen und bei den Grünen gelandet sind.

Mit dem nächsten Schritt wurde nun in 2 Kleingruppen versucht, zu klären, was denn das WIR der BG ausmacht. Das interessante Ergebnis waren zwei ziemlich unterschiedliche Einschätzungen, was eine gründliche Nachbereitung im Gespräch erforderte. Die Klärung, was denn nun dieses WIR sein könnte oder ist, war, so schien es mir, für die Gruppe ziemlich wichtig. Dass dieses WIR notwendig ist, war unumstritten, wie es dazu kommt, schon weniger, und dass auch die Partei zu diesem WIR gehören könnte, hatte spontan keine Gruppe gesehen; in der Diskussion ergab sich dann doch, dass die Partei, zwar mit vielen Vorbehalten, aber doch auch Teil des Wir ist.

In einem weiteren Schritt legten die GM zwei Listen an:

1. Was kann und was will ich einbringen?
2. Was erwarte ich mir von der Gruppe?

Die Erwartungen an die Gruppe waren überraschend groß, der aufgelistete eigene Beitrag eher bescheiden. Dieser auffallende Unterschied wurde nicht ausdrücklich zum Thema gemacht.

In der anschließenden Diskussion stellte sich heraus, dass die GM nicht optimal mitsammen kommunizieren und, dass vor allem die Kommunikation mit einem offensichtlich bestehenden größeren Kreis an Interessierten nicht für alle gleich möglich ist, die Kerngruppe nicht wirklich weiß, welche Ansprüche die Gruppe der Interessierten an sie stellt und umgekehrt. Die elektronische Vernetzung ist zwar gegeben, wird jedoch nicht optimal genutzt. Für regelmäßige Informationen an den externen Kreis von Interessierten, wird ein Newsletter vorgeschlagen.

Wir (Andreas + Oswald) waren nicht darauf vorbereitet, dass konkrete Tipps für die Arbeit in der Gruppe von uns erwartet wurden.

Am 04.03.06 in Wien
TN 9
Teilkosten (Arbeitszeit)

Projektkosten: 1.697,24

pB05 Homepage

Die Website der GBW-Wien ist als eigene Domain angemeldet, was eine geringe jährliche Gebühr kostet. Dies gibt uns allerdings auch die Möglichkeit eigene e-mail Adressen als ..@gbw-wien.at anzulegen. Kosten fallen auch für das webhosting an.

Die Betreuung der Website erledigt in Abstimmung mit dem Vorstand Raphael Daum, der auch unseren 14 tägig erscheinenden Newsletter betreut. Verantwortlich für die Website ist der Vorstand.

Projektkosten: 220,80

pB09 Attac

Die GBW-Wien ist förderndes Mitglied von ATTAC und zahlt dafür einen jährlichen Beitrag.

Projektkosten: 1.000,00

pB10 Kooperationsprojekte

pB10.001 Recht hat jedeR

"Recht hat jede(r)!!" wurde initiiert von WUK KinderKultur und der Servicestelle Menschenrechtsbildung (nunmehr Zentrum *polis*) am Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte, um jungen Menschen Anregungen zum Tolerieren von Gegensätzen, zum Respektieren von anderen und zum Lösen von zwischenmenschlichen Konflikten anzubieten. Dazu werden in Gruppen Trainings zu Themen des alltäglichen Umgangs miteinander, wie Konfliktlösung, Verantwortung oder Respekt durchgeführt.

Eine spielerische Herangehensweise steht bei der Vermittlung der Thematik im Vordergrund. Die TeilnehmerInnen gestalten während des ca. zweieinhalbstündigen Workshops selbst die Inhalte aktiv mit. Die TrainingsleiterInnen kommen aus unterschiedlichen Gebieten wie der Soziologie, Pädagogik, Psychologie, Politologie und Ethnologie und können aufgrund der verschiedenen Ansätze eine große Vielfalt an Ideen und Methoden anbieten. Jeder Workshop wird von einem 2er-Team, jeweils einer Frau und einem Mann, durchgeführt, das der Altersgruppe entsprechend ein abwechslungsreiches Programm gestaltet.

Die Trainings sind in erster Linie für Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 7 und 15 Jahren konzipiert(wir haben allerdings mittlerweile auch schon etliche Workshops mit älteren SchülerInnen angeboten).

Eine Rückschau zum Durchgang im April/Mai 2006 (24. April bis 5. Mai 06) der Veranstaltungsreihe „Recht hat jedeR?! – Trainings zum alltäglichen Umgang miteinander“

Auch im April 06 bot das Zentrum *polis* – Politik Lernen in der Schule für Schulklassen folgende Module (insgesamt 30 Workshops) an:

- z´samstreiten
- Alle Achtung
- grenzen:los?!

Gebuchte Themen: 15 x „grenzen:los?!“, 12 x „z´samstreiten“, 3 x „Alle Achtung!“ 19 Klassen kamen zum 1. Mal zu einem Training, 10 Klassen zum 2. Mal und eine Klasse kam bereits zum 3. Mal ins WUK.

Teilnehmende Schulen / Klassen

Volkschulen:	1
Hauptschulen	5
AHS	14
Polytechnikum	3
KMS	7

Projektkosten: 500,00

pB11 Linux Kurse

1. Fortgeschrittene Einführung

-- verschiedene Anpassungen von KDE 3.2, vertiefte und erweiterte Einführungen in den Datei Manager, in OpenOffice und besonders für die Einrichtung von Internet Verbindungen zu K-Mail, Kontact, Konqueror- und dem Mozilla- Browser- Programm, das wir vorher gemeinsam installieren. Erwähnung der Messengerprogramme, Spiele, usw.

2. Einführungskurs für Interessierte, die LINUX kennen lernen möchten. LINUX Suse 9.0 ist vorinstalliert alle TN haben eigenen Arbeitsplatz und lernen Schritt für Schritt den Umgang mit einem Betriebssystem, das frei verfügbar ist. Weil die meisten userInnen an Windows gewohnt sind, werden insbesondere die Unterschiede der beiden Systeme hervorgehoben.

Am 12.05.06 in Wien
TN 10

Projektkosten: 590,00

INTERNATIONALE / INTERKULTURELLE PROJEKTE

pI00 Diverses International

pI00.001 Impulsreferat Generalversammlung 2006

Siehe pB00.001

Am 17.01.06 in Wien
TN 25
Teilkosten 200

Projektkosten: 200,00

pI01 Herbstakademie

pI01.001 Herbstakademie 2005

Restaufwand aus dem Vorjahr

Am 11.11.06 in Wien
Teilkosten 200

pI01.002 Herbstakademie 2006

Alle Menschen sind gleich – und ich bin anders

So lautete das Thema der Herbstakademie (HAK) 2006 vom 24. bis 26. 11. 06 in der Volkshochschule in Wien Favoriten.

Andreas Novy, Obmann der Grünen Bildungswerkstatt Wien, eröffnete die Herbstakademie und begrüßte die über 60 TeilnehmerInnen, die sich in der Volkshochschule Favoriten eingefunden hatten. Er verwies in seinen einleitenden Worten auf die [Herbstakademie des letzten Jahres](#), die sich mit dem Thema Liberalismus/Freiheit befasste, und hob hervor, dass die diesjährige Veranstaltung die zweite Forderung der französischen Revolution aufgreift und bearbeitet. Somit greift die Bildungswerkstatt Themen auf, die immer noch eine zentrale Herausforderung für politische Bildung mit emanzipatorischem Anspruch darstellen, da Freiheit genauso wie Gleichheit als politische Forderungen auf eine Gesellschaft abzielen, in der alle nach ihren Bedürfnissen und ohne Angst vor Diskriminierung ungleich sein können.

Claudia von Braunmühl diskutiert in ihrem Referat die historische Entfaltung der Idee der Gleichheit und beleuchtet die Bedeutung der Menschenrechte. In Folge wird das Spannungsfeld von Chancen- und Ergebnisgleichheit kritisch vermessen.

In ihrem Impulsreferat beleuchtete **Luise Pusch** das Thema Gleichheit aus der Perspektive der Sprache, zeigte die herrschaftliche Struktur von Sprache auf und illustrierte praktische Möglichkeiten, die auf dem Weg zu mehr Gleichheit in der Sprache beschränkt werden können.

Rechtsextreme Diskurse zielen immer auf die Herstellung eines gesellschaftlichen Kräfteverhältnisses ab, das auf Ungleichheit basiert. **Heribert Schiedel** weist im Beitrag auf aktuelle Neuerungen im rechtsextremen Diskurs hin und analysiert dabei die Rolle der "Kultur".

Marietta Schneider und Rainer Tomassovits moderierten bei der Herbstakademie 2006 die Arbeitsgruppe 1: "[Geschlecht: Frau gleich Mann](#)". Inputs kamen von Luise F. Pusch und Marietta Schneider.

Oswald Kuppelwieser und Christian Zickbauer führten durch die spannende Arbeitsgruppe 2: "[Norm: Gleich UND Anders](#)". Als Impulsgeber lieferten Basma Abu-Naim und Hikmet Kayahan einen Einstieg in die Thematik.

Monika Feigl-Heihls und Angela Stoytchev moderierten bei der Herbstakademie 2006 die Arbeitsgruppe 4: "[Politik: Gleiche Teilhabe am Entscheiden und Gestalten](#)". Bernhard Leubolt und Kurt Mayer lieferten Inputs.

Heide Cammerlander und Marco Schreuder moderierten die Arbeitsgruppe 6: "[Welt: Alle Menschen sind gleich](#)". Als Inputgeber referierte Winfried Wolf, Politologe und ehemaliger PDS-Bundestagsabgeordneter aus Berlin.

TN 65
Teilkosten 20.027,51

Projektkosten: 20.227,51

pI02 Werkstattgespräche

pI02.001 Kapitalismuskritik / Frigga Haug

Eine Politik ist feministisch oder sie ist nicht Links.

Eines der vielen linken Scheingefechte ist die Frage, ob die Kluft zwischen reich und arm oder die Geschlechterverhältnisse im Zentrum linker Politik stehen sollen. Dabei wird Kapitalismus vielfach auf ein Wirtschaftssystem reduziert. Kritik am Kapitalismus verkümmert dann zu einer Kritik ökonomischer Verhältnisse: Der Produktion, des Eigentums oder der Verteilung. Daraus folgte lange Zeit die linke Strategie, Wirtschaft ins Zentrum politischen Handelns zu stellen. Andere Themenfelder, wie die Frauenemanzipation, wurden als zweitrangig abgewertet.

Geschlechterverhältnisse sind Produktionsverhältnisse.

Frigga Haug kritisiert die herrschenden Zustände als Feministin und stellt die Emanzipation von Frauen ins Zentrum ihrer Herrschaftskritik. Für sie sind Feminismus und Kapitalismuskritik eng verwoben, ja es gibt keine linke Politik, die nicht auch feministisch ist. Geschlechterverhältnisse sind Teil aller sozialen, politischen und

auch wirtschaftlichen Beziehungen: Frigga Haugs Versuch "Geschlechterverhältnisse als Produktionsverhältnisse zu behaupten, unterstellt, dass alle Praxen in der Gesellschaft durch Geschlechterverhältnisse bestimmt sind, einen Geschlechtersubtext haben, auch in dieser Weise herrschaftlich kodiert sind."

Frigga Haug argumentiert für eine umfassende Herrschaftskritik, die Kapitalismus und Patriarchat zu überwinden trachtet, und nach Anknüpfungspunkten für Befreiung sucht – sei dies im Alltag oder in sozialen und politischen Bewegungen: „Wenn wir uns nicht selbst befreien, bleibt es für uns ohne Folgen“ (Peter Weiß).

Zur Person.

Frigga Haug wirkte und lehrte als Professorin an der Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik. Sie ist Verfasserin zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen, ist Mitherausgeberin der Zeitschrift "Das Argument" und Redakteurin des "Historisch-Kritischen Wörterbuchs des Marxismus." Ihre Forschungsschwerpunkte: Weibliche Vergesellschaftung, Arbeit, sozialwissenschaftliche Methoden, Lernen.

Am 31.03.06 in Wien
TN 105
Teilkosten 1.384,37

pI02.002 Kapitalismuskritik Frieder Otto Wolf

Frieder Otto Wolf referierte im Rahmen eines Werkstatt-Gesprächs zum Thema "Ökologische Kapitalismuskritik". In der daran anschließenden Diskussion wurde das Thema.

Widerspruch zwischen Produktion und Natur

Der Kapitalismus zeichnet sich durch eine rasante und globale Inwertsetzung der Natur aus. Die Natur bildet somit einerseits die determinierende materielle Grundlage für wirtschaftliches Handeln, Produktion und Wachstum, stellt aber andererseits eine Grenze dar, deren Überschreitung in Form zunehmender Umweltverschmutzung und -zerstörung die Lebensbedingungen der Menschen existenziell gefährdet. Eine ökologische Kapitalismuskritik verweist auf die Zentralität des Widerspruchs zwischen Produktion und Natur und hat die Aufgabe, mögliche Lösungen dieses Widerspruchs zu denken.

Der Markt als Ausweg?

Ein liberaler Zugang zu dieser Problematik, der sich in den letzten Jahren zunehmender Beliebtheit erfreut, geht davon aus, dass die Umweltzerstörung über die vermittelnde Instanz des Marktes reduziert werden kann. Würde etwa der Preis der Ware "Natur" die Kosten der dabei entstehenden Schäden widerspiegeln, wäre die Ausbeutung der Natur wesentlich geringer. Doch eine kritische Analyse zeigt, dass sich eine Marktwirtschaft nicht dadurch auszeichnet, Waren gerecht zu verteilen, sondern im Gegenteil eine ungerechte Verteilung hervorbringt. Darüber hinaus bildet ja gerade die Ausbeutung der Natur die Grundlage für wirtschaftliches Wachstum. Elmar Altvater weist in seinem neuen Buch auf diese Achillesferse des Kapitalismus hin, nämlich der Abhängigkeit von billigen fossilen Brennstoffen. Um die Kontrolle der knapper werdenden fossilen Brennstoffe toben militärische Auseinandersetzungen, der Irak-Krieg verdeutlicht dies.

Eine ökologische Kapitalismuskritik analysiert Umweltprobleme, die durch erhöhten Energieverbrauch entstehen, kritisiert die Verschwendung von Ressourcen und versucht eine Alternative dazu zu entwickeln.

Am 06.04.06 in Wien
TN 20
Teilkosten 302,53

Projektkosten: 1.686,90

pI04 Europa und EU-Kritik

pI04.001 Vortrag Annette Groth

Eine europäische kritische Öffentlichkeit ist unverzichtbar: **Bolkestein geht in die Zweite Runde**

Ein Vortrag von **Annette Groth**

Gehalten am „Tag der Arbeitslosen“ 30.04. 2006

Die nationale Gesetzgebung wird in zunehmendem Maße durch EU-Verordnungen und Richtlinien der EU-Kommission mitbestimmt. Auf europäischer werden Entscheidungen gefällt, die tief in das Leben der Bürgerinnen und Bürger eingreifen. Der neoliberale Umbau der europäischen Gesellschaften wird unter dem Vorwand der Herstellung eines einheitlichen Binnenmarktes vorangetrieben: „Bürokratieabbau“, Privatisierung, Abbau sozialer, ökologischer und tariflicher Standards, „Eigenverantwortlichkeit“ für Rente, Gesundheit und Bildung, „Wettbewerbsfähigkeit“.

Die Proteste Tausender gegen die EU-Dienstleistungsrichtlinie, nach dem ehemaligen EU-Binnenmarkt-Kommissar Bolkestein-Richtlinie genannt, hat gezeigt, dass die europäische kritische Öffentlichkeit wächst. Die EuropäerInnen wehren sich zunehmend gegen die neoliberale EU-Politik, die Menschen zur Ware macht und sie nur unter „Kapital-verwertbaren“ Aspekten betrachtet. Das Wort „Humankapital“ ist der beste Beweis dafür.

Auch wenn der ursprüngliche Text der EU-Dienstleistungsrichtlinie etwas verändert wurde, und einige Artikel herausgenommen wurden, kann keine Entwarnung gegeben werden.

Das „Herkunftslandprinzip“ wurde nicht aufgegeben, sondern umbenannt und teilweise abgeschwächt, es wird in der gesamten Richtlinie ersetzt durch den Begriff "Freier Dienstleistungsverkehr". „Dienstleistungserbringer haben das generelle Recht, Dienstleistungen in einem anderen Mitgliedstaat als demjenigen ihrer Niederlassung zu erbringen. Die Mitgliedstaaten müssen für die freie Aufnahme und die freie Ausübung einer Dienstleistungstätigkeit innerhalb ihres Hoheitsgebiets sorgen. ...Die Mitgliedstaaten bekommen das Recht, den Dienstleistungserbringern bestimmte Anforderungen aufzuerlegen, allerdings nur aus Zwingenden Erfordernissen des Allgemeininteresses, aus Gründen der öffentlichen Ordnung, der öffentlichen Sicherheit, des Umweltschutzes und der öffentlichen Gesundheit. Damit fallen die Beschlüsse hinter die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes zurück, der auch die Anwendung des Rechtes des Ziellandes z.B. beim Schutz des Arbeitsmarktes, der Arbeitsbedingungen und der bevorzugten Beschäftigung von Arbeitslosen im Zielland als zulässig erklärt hat.

Verbraucherschutz oder Sozialpolitik sind keine ausreichenden Gründe, die Dienstleistungsfreiheit einzuschränken und das Ziellandprinzip gelten zu lassen.“

(EU-Dienstleistungsrichtlinie – Stand nach der Abstimmung im EP und erste Bewertung, Büro Lötzer, Europa-Parlamentarierin der Linken)

Am 30.04.06 in Wien

TN 60

Teilkosten 828

pI04.002 Bildung im Europa der Konzerne

Termin: Mittwoch, 22. November 2006, 19:00 Uhr

Ort: Uni Wien, Aula/Altes AKH, Hof 1, Spitalgasse 2-4, 1090 Wien

Zum Einfluss der Bertelsmann-Stiftung auf die Liberalisierung und Privatisierung des Bildungswesens.

Auch in Österreich bestimmen markt- und betriebswirtschaftliche Maßstäbe seit geraumer Zeit die Reformen im Bildungswesen. Nicht die Absicherung einer flächendeckenden und kostenlosen Grundversorgung der in Österreich lebenden Bevölkerung mit einem breiten Bildungsangebot steht im Vordergrund der Diskussionen, sondern die ökonomische Effizienz der öffentlichen Bildungsinstitutionen ist Gradmesser für künftige Reformen. Die aus der Privatwirtschaft übernommenen Prinzipien wie Standortkonkurrenz, Angebotsdiversifikation und "Kostenwahrheit" feiern bereits jetzt an Wiener Gymnasien fröhliche Urständ. Mit einem Zuckerguss "reformpädagogischer" Begrifflichkeit wie Autonomie, Eigenverantwortlichkeit, Selbstbestimmung werden die Schulstandorte für die Liberalisierung des Bildungswesens gelockt.

Bildungsreformen zur Markterschließung.

Der Bertelsmann-Konzern hat sich in Deutschland bei der Vorbereitung und Umsetzung der Liberalisierung als ersten Schritt zur Privatisierung des öffentlichen Bildungswesens große "Verdienste" erworben. Das war nicht ganz selbstlos: Als größter europäischer und traditionell im Bildungsbereich tätiger Medienkonzern mit einem Jahresumsatz von 20 Milliarden Euro kann er von der Kommerzialisierung der Bildungslandschaft große Profite erwarten. Ein gigantischer Markt soll damit erschlossen werden.

Mit Medienmacht und Lobbyarbeit gelingt es dem Bertelsmann-Konzern über seine Stiftung zum Politik-Akteur zu werden. "Reform-Programme" wie die Etablierung eines Niedriglohnssektors in Deutschland (Agenda 2010, Hartz IV) wurden maßgeblich von der Bertelsmann-Stiftung angestoßen. Seit 1992 sitzt Reinhard Mohn, der Leiter der Bertelsmann-Stiftung, in der Bildungskommission Nordrhein-Westfalen, einer Public-Private-

Partnership-Einrichtung aus Politik, Wissenschaft, Gewerkschaft und Wirtschaft. Über diese Schiene macht sich der Konzern für Studiengebühren an den Unis und die Einführung von Bildungsgutscheinen für SchülerInnen stark.

Vortrag und Diskussion mit **Thomas Barth**, Universität Hamburg

Eine Veranstaltung der Werkstatt Frieden & Solidarität gemeinsam mit Grüne Bildungswerkstatt Wien, HochschülerInnenenschaft an der Pädagogischen Akademie des Bundes in Wien, Kreidekreis, Österreichische HochschülerInnenenschaft, Österreichische LehrerInneninitiative, Studienvertretung Psychologie Wien, Verein schulheft

Am 22.11.06 in Wien

TN ca. 50

Teilkosten 254

Projektkosten: 1.082,00

pI10 Kooperationsprojekte

pI10.001 Grundeinkommenskongress 2005

vom 7. bis 9. Okt. 2005 in Wien

Die GBW-Wien hat das Buch: „Grundeinkommen – in Freiheit tätig sein“ mitfinanziert und der Obmann Andreas Novy hat auch einen schriftlichen Beitrag für das Buch geschrieben. Im Buch werden die Beiträge des ersten deutschsprachigen Grundeinkommenskongresses zusammengefasst.

Auflage: Druck nach Bedarf (bisher gedruckt:

Teilkosten 500

pI10.002 Theater der Unterdrückten

Schlussbericht: Entwicklungspolitische Bildungsarbeit durch das Medium Theater:

Workshop mit Sanjoy Ganguly, Indien

Stattdesgefundene Aktivitäten:

12.12. Universität Wien, Institut für Internationale Entwicklung/Afrikanistik: Vortrag, Präsentation eines Dokumentarfilms über Sanjoy Gangulys Arbeit in Indien, Diskussion

8. bis 11.12. Workshop im WUK/Wien

12.12. Workshoppräsentation ebenfalls im WUK

Darüber hinaus Besuche bei BürgerInneninitiativen, Diskussionen mit den AktivistInnen, und Begleitung der Arbeit von TdU-Wien.

Der Aufenthalt Sanjoy Gangulys in Österreich war wie schon im Juni 2006 ein unerwartet großer Erfolg. Alle Veranstaltungen waren bestens besucht und von einem großen Interesse der TeilnehmerInnen geprägt. Die Auseinandersetzung mit entwicklungspolitischen Themen und dem Medium Theaterarbeit als Kommunikationsmittel und Mittel zu sozialer Veränderung nahm einfach kein Ende und auf den großen Wunsch der TeilnehmerInnen wird TdU-Wien weiterhin versuchen mit Sanjoy Ganguly zu kooperieren, um die begonnene Arbeit fortzusetzen. Jana Sanskriti ist eine beispielhafte Bewegung in Indien und durch die große Menschlichkeit und Ernsthaftigkeit Gangulys und die lehrreichen Gespräche und Diskussionen wurde ersichtlich was es an Rahmenbedingungen braucht um derartige Projekte nachhaltig wirksam durchzuführen und Kontinuität zu gewährleisten. Die Veranstaltungen wurden von einer überraschend durchmischten Menschengruppe besucht (PädagogInnen, SozialarbeiterInnen, Theaterleute, Studierende, Menschen mit besonderen Bedürfnissen, PensionistInnen, MigrantInnen und AsylwerberInnen, letztere konnten gratis teilnehmen).

TdU-Wien sieht vor in einiger Zeit wieder einen Film und Diskussionsabend über die entwicklungspolitische Zusammenarbeit und in diesem Zusammenhang auch über die verwendeten Mittel (auf der Bühne und darüber hinaus) veranstalten, mit den TeilnehmerInnen einen Unterstützungskreis für Jana Sanskriti (friends of Jana Sanskriti) aufbauen. Ein Interview mit Sanjoy Ganguly erschien auf der Website des ITO (www.theatreoftheoppressed.org). TdU-Wien wurde eingeladen sich am großen internationalen

Forumtheaterfestival das im Oktober in Kalkutta stattfindet aktiv zu beteiligen. Viele TeilnehmerInnen fanden große Inspiration für ihre eigene Arbeit und beschlossen sich in Österreich und Europa besser zu vernetzen und über ihre Arbeit auszutauschen bzw. neue Projekte zu initiieren. Alle wollen über die laufenden Aktivitäten sowohl von TdU-Wien als auch Jana Sanskriti informiert werden.

Wir danken der Grünen Bildungswerkstatt für die Unterstützung und freuen uns auf zukünftige Veranstaltungen dieser Art!

Das Projekt wurde 2005 abgewickelt und erst heuer abgerechnet.

Von 08. bis 12. Dez. 2005 im WUK (Werkstätten & Kulturhaus)

TN 25

Teilkosten 400

pI10.003 Free Software Brasilien

Eine Informations-Veranstaltung darüber, wie und wo die brasilianische Regierung open source Programme einsetzen will. Die Veranstaltung fand im Rahmen der Tagung „Enlazando Alternativas“ statt.

Mit dem Amtsantritt der Regierung von Präsident Lula hat Kulturminister Gilberto Gil die „free software“ in der öffentlichen Verwaltung zu einem zentralen politischen Anliegen gemacht. Das Ministerium arbeitet für die „inclusao cultural“. Dabei geht es darum, mit dem Einsatz von „free software“ nicht nur die multinationalen Konzerne auszuschalten, sondern auch die Möglichkeit zu schaffen, die Armen und Marginalisierten selbstbestimmt an Kultur teilhaben zu lassen. Brasilien könnte so zum Vorbild für die Bewegung zur Verteidigung der free software und der open source Bewegung werden.

Zielgruppen der Veranstaltung sind:

1. Free software Bewegung (futurezone, Arge Daten, monochrom, ...)
2. 2. Grüne
3. 3. Entwicklungspolitik Szene
4. 4. kommunale Politik

Am 08.05.06 in Museumsquartier

TN 25

Teilkosten 300

pI10.004 Alternativer Lateinamerikagipfel

Im Mai 2006 wurden während der vier Tage des Alternativengipfels in Wien die Verträge zwischen Lateinamerika und der EU analysiert, deren Entwicklungspolitik und die Militarisierung in beiden Kontinenten in Frage gestellt und ein Tribunal der Völker veranstaltet, im Rahmen dessen die Machtmechanismen der europäischen transnationalen Konzerne in Lateinamerika und Europa untersucht werden sollen.

Den Abschluss dieser Großveranstaltung bildete eine Demonstration am 13. Mai 2006, welche die *Einheit in der Vielfalt* der sozialen, politischen, feministischen, antirassistischen und ökologischen Kämpfe in Europa und Lateinamerika zum Ausdruck brachte.

Der Alternativengipfel *Enlazando Alternativas 2* war Teil eines breiteren Mobilisierungsprozesses, welcher den *III. Gipfel der Völker Lateinamerikas* im November 2005 in Mar del Plata/Argentinien, das *Europäische Sozialforum* im April 2006 in Athen/Griechenland und das *Foro Social de las Americas* im Januar 2006 in Caracas/Venezuela einschließt. Insbesondere an die dort beteiligten Organisationen und Netzwerke, deren Geist und Energie bereits die Vorbereitungen zu diesem ALTERNATIVENGIPFEL begleitet haben, erging der Aufruf nach Wien.

EINE ANDERE WELT IST MÖGLICH!

Versuchen wir, sie gemeinsam aufzubauen!

vom 10. bis 13. Mai 2006 in Wien

TN 3500

Teilkosten 2400

pI10.005 Verein Gedenkdienst

Gedenkdienst

Eine gute und sinnvolle Möglichkeit Zivildienst zu leisten bietet der überparteiliche und ueberkonfessionelle Verein Gedenkdienst an. Der Verein Gedenkdienst ist eine Trägerorganisation für Zivil-Ersatzdienste im

Ausland. Jedes Jahr entsenden wir etwa 20 Gedenkdiener an Gedenkstätten und Institute welche mit Holocaustüberlebenden arbeiten oder Bildungsarbeit leisten. Die Arbeit an den verschiedenen Einsatzstellen, welche sich auf 4 Kontinenten befinden, soll die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus wach halten und ermöglicht somit auch uns Gedenkdienern sich der schmerzlichen Geschichte Nazi-Österreichs zu stellen. Gleichzeitig bieten die unterschiedlichen Einsatzstellen den Gedenkdienern eine Vielzahl an Möglichkeiten zur Erinnerungsarbeit an. Mitunter sieht dann auch der Gedenkdiener an verschiedenen Einsatzorten sehr unterschiedlich aus. So gibt es einerseits die Möglichkeit mit Überlebenden selbst (z.B. am Anita Mueller-Cohen Elternheim, Tel Aviv), an Bildungseinrichtungen, welche sich der Holocaust-Education widmen (z.B. das Anne Frank Haus, Amsterdam), oder an Forschungseinrichtungen wie Yad Vashem, Jerusalem, das United States Holocaust Memorial Museum, Washington oder das Leo Baeck Institut New York, an welchem ich seit Sommer 2006 tätig bin, zu arbeiten. Weiters gibt es auch die Möglichkeit Gedenkdiener an Orten der Vernichtung, wie der KZ Gedenkstätte Terezín/Theresienstadt oder an der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Oświęcim/Auschwitz zu leisten.

Mehr Informationen zum Gedenkdiener finden Sie auf www.gedenkdienst.at

Gedenkdiener am Leo Baeck Institute

Am Leo Baeck Institute New York bin ich für den Aufbau der "Austrian Heritage Collection" verantwortlich. Diese Kollektion befasst sich mit der Geschichte der Österreichisch-Jüdischen Immigration in die Vereinigten Staaten. Herzstück unserer Sammlung sind Oral-History Interviews welche ich mit aus Österreich vertriebenen jüdischen Exil-Österreichern durchführe. Ein wesentliches Augenmerk bei Interviews mit Exilanten lege ich auf deren Immigrations/Integrationsgeschichte in den USA. Doch natürlich werden auch die tragischen und oftmals traumatischen Erinnerungen an Nazi-Österreich dokumentiert. Besonders wichtig für die Austrian Heritage Collection ist es von der fast vollkommen vernichteten Kultur des jüdischen Österreichs zu berichten und Zeugnisse von der ebenfalls sehr lebendigen jüdisch-österreichischen Exil-Kultur zu sammeln. Das Leo Baeck Institut, welches das meist umfassendste Institut zur Erforschung der Geschichte und Kultur des deutschsprachigen Judentums ist, bietet durch die Austrian Heritage Collection den zahlreichen Researchern auch die Möglichkeit sich intensiv mit der Geschichte der Österreichischen Emigration zu befassen. Im Archiv des Leo Baeck Institute New York befinden sich so auch zahlreiche Dokumente und Artefakte welche österreichische Flüchtlinge zu Forschungszwecken uns überlassen. Ein Gutteil meiner Arbeit verbringe ich dadurch auch im Archiv, um die wichtigen Dokumente und Artefakte zu katalogisieren, zu übersetzen und zu archivieren. Der Gedenkdiener am Leo Baeck Institute New York ist dadurch sehr abwechslungsreich und interessant, da meine Tätigkeiten die eines Oral-History Historikers, eines Kurators und Archivisten verbinden und ich dadurch einen Beitrag zur Bewahrung des kulturellen Erbes des Österreichischen Judentums und der deutschsprachig-jüdischen Emigration in die Vereinigten Staaten von Amerika leisten kann. Besonders hervorheben möchte ich aber nicht zu letzt die sehr bewegenden und guten Beziehungen die ich zu Shoah-Überlebenden und Emigranten hier aufbauen und halten kann. Es ist unfassbar tragisch wie jüdische MitbürgerInnen in Nazi-Österreich systematisch gedemütigt, vertrieben und ermordet wurden, und es ist entsetzlich zu hören wie sich die Fratze des Antisemitismus bei Nachkriegsbesuchen in der alten Heimat immer wieder zeigte, wie z.B. ehemals freundliche nachbarn geraubtes Eigentum nicht zurückgeben wollen, oder wie unmenschlich offizielle Stellen zurückkommende Emigranten oftmals behandelten. Doch neben der Geschichte der jüdisch-österreichischen Kultur, des Antisemitismus in Österreich, der Nazizeit und der Emigration erforsche ich hier auch die Immigrationsgeschichte, die österreichisch-jüdische Kultur im Exil, die Integration und Assimilation in den USA und den Fortbestand dieser Exilgemeinden in der 2. und 3. Generation. Ich selbst stamme auch aus dieser 3. Generation, da mein Großvater 1939 nach Kriegsausbruch mit 13 Jahren ohne Eltern von der "Ostmark" nach New York fliehen musste. Gemeinsam mit seiner Schwester welche auch erst 15 Jahre alt war konnte er gerade noch rechtzeitig Nazi-Österreich verlassen, seine Eltern sah er dreizehnjährig das letzte mal, am Wiener Südbahnhof von wo aus mein Großvater über Triest und Lissabon in die USA flüchtete. Die Eltern, Lea und Pinkas Rennert, wurden nach furchtbaren Jahren im Wiener Ghetto 1942 von Wien in das Vernichtungslager Maly Trostinec deportiert und dort am 10.10.1942 erschossen oder vergast.

in New York

TN

Teilkosten

pI10.006 Forum Spiculum

Dabei handelt es sich um eine Diskussionsveranstaltung, die am Samstag, dem 17.6.2006 um 20.00 stattfand. Die einleitende Lesung wurde von Nanni Balestrini gehalten, der aus diesem Grund aus Rom anreiste. Balestrini veröffentlichte mehrere Romane wie „Die Unsichtbaren“, „Der Verleger“ und „I Furiosi – Die Wütenden“. In seinem mit Primo Moroni herausgegeben Werk „Die goldene Horde“ findet sich ein Kompendium verschiedenster literarischer und kultureller Texte aus dem Italien der 70er Jahre.

Balestrini zählt zu den bekanntesten, kontemporären Literaten Italiens, im Herbst wird ein neuer Roman, der sich mit der kalabrischen Mafia auseinandersetzt auf Deutsch im renommierten Verlag Assoziation A erscheinen.

Die Veranstaltung fand im Theater Rabenhof statt.

Am 17.06.06 in Rabenhof
TN 80
Teilkosten 300

pI10.007 ÖH Uni Wien Südpolen

Die ÖH lud Studierende unter fachlicher Führung und in Zusammenarbeit mit dem Bildungsverein „politai“ zu einer Exkursion nach Auschwitz ein. Es wurde auch die Umgebung des ehemaligen Konzentrationslagers, so die beiden Städte Krakau und Kazimierz besucht. Das Projekt hatte seminarartigen Charakter und die TN-Zahl war deshalb begrenzt. Ziel der Studienfahrt war, den TN Wissen über die Geschichte Ostmitteleuropas, über die Kulturgeschichte des Ostjudentums und über die Gräueltaten im Nationalsozialismus zu vermitteln.

Die Studienfahrt fokussierte aber nicht allein auf die Vergangenheit, sondern thematisierte in einer Reflexions- und diskussionsrunde auch Fragen der Gegenwart und der Zukunft: Sind Rassismus und vor allem Antisemitismus heute noch ein Problem? Was können wir für eine friedliche und rassistisfreie Zukunft tun? Welchen Anfängen ist heute zu wehren?

Zwecks gründlicher Vorbereitung auf die Studienfahrt gab es am 24. April am Uni-Campus ein vorbereitendes Treffen.

Vom 27.04. bis 1. 5.06
TN 30
Teilkosten 400

pI10.008 Paulo Freire Zentrum

Bericht vom Symposium „Volksbildung heute?“

Eine Reflexion zu politischer Bildung am 4.- 6. Dezember 2006 im Europahaus Wien.

Vom 4.-6. Dezember 2006 wurde beim Symposium [Volksbildung heute?](#) intensiv über Fragen der Bildung und Politik debattiert. 85 Personen folgten der Einladung ins Europahaus Wien. Die Grüne Bildungswerkstatt war Mitveranstalterin des Symposiums.

"Bildung betrifft uns alle", meinte Gerald Faschingeder, Direktor des Paulo Freire-Zentrums, in seiner Begrüßung. Als SchülerInnen, StudentInnen, Gebildete, aber auch als LehrerInnen und MultiplikatorInnen seien "wir alle" sowohl Gegenstand von Bildung als auch deren Subjekte. Faschingeder identifizierte zwei unterschiedliche Erzählungen im Zusammenhang mit Bildung: die Unterdrückungserzählung und die Befreiungserzählung. Der brasilianische Pädagoge Paulo Freire sei von ersterer ausgegangen, um letztere möglich zu machen.

Im eröffnenden Dialog diskutierten Marianne Gronemeyer (FH Wiesbaden) und Martin Jäggle (Universität Wien) über das Spannungsfeld, das vom Verständnis von Bildung als Akt der Selbstbefreiung zur Überwindung von Herrschaftsverhältnissen bis hin zu einer Bildung als Instrument zur Stabilisierung eben dieser Herrschaftsverhältnisse reicht. Neben der Problematik von Bildung wurden auch die Begriffe "Volksbildung" und „Volk“ einer kritischen Betrachtung unterzogen.

Im Anschluss fand ein offenes Weltcafé statt, in dem die TeilnehmerInnen die Möglichkeit hatten, über ihre persönlichen Zugänge zur Volksbildung zu diskutieren.

Zu Beginn des zweiten Veranstaltungstages konstatierte der den Vormittag moderierende wissenschaftliche Leiter des Paulo Freire Zentrums, Andreas Novy, dass Engagement in jungen Jahren vielfach "auf dem Weg" verloren gehe. Er äußerte die Befürchtung, dass Rückzug à la Biedermeier heute attraktiver sei denn je. Mit der Aufforderung, die eigene "politische Geschichte" im Geiste Revue passieren zu lassen, leitete Novy einen historischen Rückblick auf 20 Jahre entwicklungspolitische Volksbildung ein. Dieser Rückblick begann mit einer visuellen Zeitreise: Ausgewählte Fotos, darunter Titelseiten entwicklungspolitischer Magazine und Werbeplakate der Dreikönigsaktion, sollten veranschaulichen, dass sich die Konzepte entwicklungspolitischer Bildungsarbeit stark verändert haben.

Die beiden ReferentInnen des Vorabends, Marianne Gronemeyer und Martin Jäggle, ließen die TeilnehmerInnen an ihren ganz persönlichen Erinnerungen und Assoziationen zur Bilderfolge teilhaben. Mit der abschließenden

Frage, was das Politische an Bildung sei, richtete sich dann Andreas Novy sowohl an die beiden ReferentInnen als auch an die TeilnehmerInnen. In Kleingruppen wurden aus den Diskussionen heraus Fragen an das Symposium formuliert.

Einer der Hauptvortragenden des Symposiums *Volksbildung heute?* war der brasilianische Soziologieprofessor und Sozialforscher und ehemaliger Vizestadtrat für Kultur in Porto Alegre Roberto Carlos Winckler. Im Zentrum seiner Analyse am Vormittag des zweiten Veranstaltungstages standen Paulo Freires Denken und Wirken. In seinem Vortrag beim Symposium unternahm Winckler den Versuch, Freires Bildungsbegriff im jeweiligen gesellschaftlich-politischen Kontext der brasilianischen Geschichte zu verorten und die politischen Rahmenbedingungen herauszustreichen, unter denen Paulo Freires Pädagogik der Unterdrückten in den 1970er Jahren entstanden war. Die Frage nach Bildung stellte sich in dieser Perspektive als eine hochpolitische. In seinem Vortrag wie in zahlreichen anderen Diskussionsbeiträgen wurde deutlich, dass Bildung keineswegs einfach mit Befreiung gleichgesetzt werden kann. Bildung kann auch zu Entfremdung führen, kann eine Form der Unterdrückung darstellen. Bildung kann aber auch aufrichten, ermutigen und mit dem notwendigen Wissen ausstatten, die eigene Existenz und auch die Welt zu gestalten. Bildung ist an sich weder gut noch schlecht, sondern ambivalent.

Auch die anschließende Diskussion war von der Frage nach der Aktualität Freires und der Problematik seiner Instrumentalisierung geprägt. Wie soll sich Bildung im Kapitalismus gestalten? Für Carlos Roberto Winckler gibt es kein abstraktes Rezept, welches immer und überall angewandt werden kann. Zeit, Geduld, radikales Denken, Neudenken der Situation und die Befreiung immer vor Augen – das sind jene Komponenten der Bildung, die uns dazu befähigen sollen, in der Gesellschaft zu handeln und schließlich auch ihre Regeln zu verändern.

In Workshops am Nachmittag des zweiten Tages wurden konkrete Projekte vorgestellt, die mit unterschiedlichen Mitteln Volksbildung betreiben, wobei jeweils MitarbeiterInnen einer entwicklungspolitischen und einer erwachsenenbildnerischen Einrichtung Diskussionsimpulse gaben.

Die Aufführung des Theaterstück "Unschuldig" des Ensembles 11%K.Theater der Straßenzzeitung Augustin bildete den krönenden Abschluss des zweiten Veranstaltungstages zum Symposium. In Anlehnung an den brasilianischen Theatertheoretiker Augusto Boal will das Augustin-Theater in diesem selbst inszenierten Stück Realität nicht nur interpretieren, sondern auch verändern. In diesem Fall war es die Realität von Arbeitssuchenden beim Arbeitsmarktservice. Das Stück bot einen in jeder Weise konkret-praktischen Anschauungsunterricht in Fragen der real befreienden Pädagogik, als die SchauspielerInnen jene Unterdrückungs- und Entwürdigungsstrategien, denen am Arbeitsamt Menschen ausgesetzt werden, pointiert darstellten und künstlerisch persiflierten.

Der Abschluss des Symposiums wurde mit einem konfrontativem Dialog der TeilnehmerInnen eingeleitet – in Kleingruppen diskutierten sie einige aus der Veranstaltung heraus entwickelte Volksbildungs-Thesen. Bildung mache unglücklich, so der Erziehungswissenschaftler Erich Ribolits (Universität Wien), der mit Ulli Vilmaier (Universität Salzburg), Andreas Novy und Gästen aus dem Publikum beim abschließenden "Club Zwei" diskutierte (Moderatorin Silvia Nossek). Ribolits präziserte seine skeptische Darstellung mit dem Hinweis, dass unter dem Motto des lebenslangen Lernens Menschen Bildung heute wie Zwang erleben: "Von der Wiege bis zur Bahre nichts als Seminare". Daraufhin entspannte sich eine Debatte über die Ambivalenz des Lustempfindens bei der Bildung. Zuletzt hinterfragte Ribolits, dass Bildung eine direkte Wirkung entfalte. Es habe noch nie so viele Bildungsinstitutionen und -initiativen wie heute gegeben, aber deshalb sei in der Welt noch nichts wirklich besser geworden. Es brauche eben Bewusstseinsbildung, die nicht automatisch mit vermehrtem Lernen einhergehe.

Perspektiven auf die Praxis kamen manchen zu kurz. Sie verblassten nach aber nicht deshalb, weil nicht mehr die Rede von Methoden war, sondern weil manche der theoretischen Beiträge von einem hohen Ausmaß an pädagogischer Skepsis geprägt waren. Das ist die Kehrseite eines "pädagogischen Messianismus", den Paulo Freire kritisierte: Bildung alleine ist weder für Befreiung, noch für Entwicklung zuständig. Sie ist eine gesellschaftliche Praxis neben anderen. Wer Bildung überfordert, sieht sie stets im Scheitern.

Mit einem solchen skeptischen Blick auf Bildung lässt sich schlecht eine optimistische Praxis einläuten. Dies war wohl der Grund, weshalb Carlos Roberto Winckler am Ende die brasilianische "alegria", die Fröhlichkeit, als unentbehrliches Hilfsmittel empfahl. Daneben legte er die Forderung nach Dialog und Disziplin, die mit der Fröhlichkeit eine für hiesige Verhältnisse sicherlich ungewöhnliche Koalition eingehen können, wenn es gilt, trotz einer möglicherweise entfremdenden Bildung den eigenen Beitrag zur Weltgestaltung als Befreiungsprojekt anzulegen.

Vom 04. bis 6.12.06 in Wien
TN 85
Teilkosten

pI10.009 ÖH BV Elitendiskurs

Eine gemeinsame Veranstaltung von ÖH und Depot – Kunst und Diskussion mit Unterstützung der GBW-Wien.

Am 29.05.06 zum Thema „Elitenmythos“ mit einem Vortrag von Michael Hartmann, Soziologe an der TU Darmstadt, und anschließender Diskussion.

Am 9. Juni „Die Willkür der Auslese“ mit Lotte Kreissler (Lehrerin) und Rosa Nentwich-Bouchal.

Am 29. September zum Thema „Für eine offene und freie Uni.“

Mit: Frigga Haug

Für den Aufstieg in Spitzenpositionen in Wirtschaft, Politik und Justiz ist nicht, wie vielfach behauptet, die individuelle Leistung einer Person, sondern primär deren soziale Herkunft und deren Geschlecht entscheidend. Das ist die zentrale These, die der deutsche Soziologe Michael Hartmann in seinem 2002 im Campus Verlag erschienenen Buch „Der Mythos von den Leistungseliten“ unterstützt von Ergebnissen umfassender empirischer Erhebungen in Deutschland erörtert. Die Analyse der sozialen Selektion über das Geschlecht fällt darin etwas mager aus.

TN insgesamt 100

Teilkosten 800

pI10.010 ÖH Uni Wien Soziale Ungleichheit

Ein Buchprojekt der ÖH an der Uni Wien, das noch nicht abgeschlossen werden konnte.

pI10.013 Queer Reading

Buddha und Meerjungfrau – queer gelesen

Dass das „Nibelungenlied“, Hans Christian Andersens „Die kleine Meerjungfrau“ und Hanif Kureishis „Buddha of Suburbia“ Gemeinsamkeiten haben könnten, ist nicht leicht auszumachen. Im Rahmen der Tagung „Queer Reading in den Philologien. Modelle und Anwendungen“, die vom 2. bis 5. November an der Universität Wien stattgefunden hat, standen jedoch diese Texte und andere im Zentrum der Aufmerksamkeit von Queer-TheoretikerInnen. Es wurde unter anderem der Frage nachgegangen, was Queer Theory für die Analyse literarischer Texte leistet und es ging darum zu klären, ob eine solche Perspektive für alle Texte gleichermaßen anwendbar ist. Die ReferentInnen waren sich einig, dass das zwar möglich, jedoch unterschiedlich ergiebig ist. Wie lohnend eine queere Lektüre der genannten Texte ist, haben die Vortragenden, wie Beatrice Michaelis, Elahe Haschemi Yekani, Andreas Kraß u. a. eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Womit eine weitere wichtige Frage beantwortet wurde: Queer Reading kann weniger als eigene Methode gelten, sondern nützt verschiedene theoretische Zugänge des Poststrukturalismus, der historischen Diskursanalyse, der Semiotik u. a. für einen queeren „Fragehorizont“, von dem aus (auch) literarische Texte untersucht werden. Dieser Fragehorizont lässt sich beschreiben als das Interesse daran, auf welche Weise bestimmte Konzeptionen von Geschlechtlichkeit und Sexualitäten in Literatur realisiert, re-/produziert werden und mit welchen Machtverhältnissen und Herrschaftsrelationen dies jeweils verbunden ist. Ausgehend von der These, dass mit der Darstellung der (heterosexuellen) Norm auch immer ihre „Abweichung“ mit eingeschrieben ist, bieten sich in der Tat alle Texte für eine solche gegenläufige Lektüre an. Im Unterschied also zur Lesben- und Schwulenforschung, wo das Interesse an den Texten häufig verbunden ist mit einem eher identifikatorischen Lesen und der Suche nach positiven Repräsentationen marginalisierter Sexualitäten und Lebensweisen, steht im Zentrum der queeren Analyse die Identitätskritik. Die Untersuchungen der verschiedenen Texte haben gezeigt, wie sich queere Lektüre am Gegenstand entwickelt und in welcher komplexen Bezügen dieses Lesen stattfinden muss.

Das Projekt „queer“ hat mit dem Anspruch der Verschränkung verschiedener Kategorien der Privilegierung und des Ausschlusses („race“, gender, age, konfessionelle Zugehörigkeiten) eine profunde demokratiepolitische Bedeutung, geht es doch um nichts weniger, als die Differenzen zwischen Menschen so zu denken, dass sie in aller Vielfalt lebbar sind und man auch Raum dafür schafft. Die Tagung selbst hat versucht, der Vielfalt insofern Ausdruck zu geben, als Arbeits- und Repräsentationsformen üblicher wissenschaftlicher Tagungen erweitert und ergänzt wurden: durch die enge Zusammenarbeit mit Studierenden, durch Workshops, die von KünstlerInnen angeboten wurden und durch eine Ausstellung, die direkt am Tagungsort in der Aula stattfand.

Die Begegnung mit KünstlerInnen und ihren Werken am Ort der theoretischen Debatte war von besonderer Bedeutung – nicht zuletzt deshalb, weil der Eindruck entstand, dass im Kunstwerk deutlicher zum Ausdruck

kommt, was ein queeres Verfahren ist, worauf es abzielt und was es an neuen Blicken und Bedeutungen zu generieren vermag. Die Arbeiten von Ines Doujak, Hans Scheirl, Mara Mattuschka u. a., die nicht bloß ausgestellt, sondern im Gespräch waren, haben wesentliche Impulse für die Erörterung um Subjekt und Objekt queeren Denkens gegeben. Eine Fortführung dieser Auseinandersetzung schien allen Beteiligten sehr sinnvoll – und ist mit der Veranstaltungsreihe „Queere Interventionen“ (Konzept Andrea B. Braidt und Susanne Hochreiter), die im März 2007 mit einem Vortrag von Judith Halberstam ihren Auftakt haben wird, bereits geplant. Im Zentrum des Programms, das aus ein bis zwei Veranstaltungen pro Semester bestehen wird, steht die Koppelung der theoretischen Reflexion von Queer Theory mit verschiedenen Kunstpraxen. Die Kooperation mit Hans Scheirl (Akademie der bildenden Künste) ist dafür ganz wesentlich. Dass auch in diesem Projekt die Österreichische HochschülerInnenschaft Partnerin ist, zeigt einmal mehr, dass Queer Studies Studierende und NachwuchswissenschaftlerInnen stark ansprechen, was nicht nur in einer wissenschaftlichen, sondern auch in einer persönlichen Erfahrung vielfältiger Identitäten und dem Wunsch nach der Verbindung theoretischer Reflexion mit politischem Engagement begründet ist.

Am 02.11.06 in Wien
TN 70
Teilkosten 200

pII0.014 Aufbrüche

Buchprojekt der AUF erschienen 2006 als AUF-Edition im Mandelbaum Verlag

Biografische Skizzen von Frauen über Frauen aus 30 Jahren AUF - Eine Frauenzeitschrift.

Die Textsammlung umfasst literarische und journalistische Porträts und Lebensberichte, die in der „AUF - Eine Frauenzeitschrift“ in drei Jahrzehnten erschienen sind. Die Lebensbilder und –berichte, die Porträts und Geschichten von und über Frauen erzählen von Brüchen und Aufbrüchen, vom Scheitern und vom Wiederversuchen, vom sich Aufraffen und vom Aufbegehren.

Ob der Blick noch sehr wenige oder bereits einige Lebensjahrzehnte umfasst, ob im Korsett um 1900, während der Verfolgung im Nationalsozialismus oder im Aufbruch der Neuen Frauenbewegung, die hier vorliegenden Lebenswege zeugen wenig von Resignation, aber viel von Widerstand: Es gibt kein richtiges Leben im falschen, aber ein bisschen richtiges Leben findet sich doch.

Teilkosten

pII0.015 Geschichte Macht Politik

Öffentliche Tagung mit internationalen ExpertInnen zur Untersuchung der Wechselbeziehungen von Politik und Geschichtswissenschaft.

Im Zuge von sieben eineinhalbstündigen Panels und zweier Key Lectures haben sich WissenschaftlerInnen aus Österreich, Frankreich, den USA, GB und Bosnien-Herzegowina mit unterschiedlichen Beispielen für historiografische Hegemonien, resp. mit Versuchen, eine solche zu erlangen, auseinandergesetzt. Zu jedem Referat gab es ausreichend Zeit für Fragen und Beiträge aus dem Publikum.

Diskussionsveranstaltungen:

7.11. „Ein Haus für Geschichte?“ mit Robert Kriechbaumer, Franz Schausberger, Heidemarie Uhl, Betrand Perz, Doron Rabinovici.

8.11.: „Der politische Alltagswert historischer Hegemonien“ mit: Walter Tancits, Michaela Sburny, Caspar Einem, Isolde Charim, Hubert Feichtlbauer.

Veranstalter waren: Das Institut für Staatswissenschaften der Universität Wien, die ÖH und der Verein Gedenkdienst

Vom 07. bis 09. 11. 06 in Wien
TN ca. 250
Teilkosten

pII0.016 Auge um Auge – Todesstrafe im Film

Zeitraum: 20. bis 26. November 2006

Veranstaltungsorte:
Top Kino, Rahlgasse 1, 1060 Wien
Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

Allgemeines zur Todesstrafe

Es gibt heute noch 76 Staaten, welche an der Todesstrafe festhalten und diese auch aussprechen. Im Jahr 2003 wurden mindestens 1.146 Menschen in 28 Staaten hingerichtet und mindestens 2.756 Menschen in 63 Staaten zum Tode verurteilt. Diese Zahlen beinhalten nur bekannte Fälle, die Dunkelziffer ist weitaus höher.

In Österreich wurde die Todesstrafe im ordentlichen Verfahren für Mord im Jahre 1950 aus den Gesetzbüchern gestrichen. Im Militärrecht blieb sie bis 1968 weiter verankert. Die letzte Hinrichtung fand am Raubmörder Johann Trka 1950 im Straflandesgericht Wien am 24. März 1950 statt.

Jedoch ergeben Umfragen immer wieder schockierende Resultate zur Akzeptanz der Todesstrafe, so im Fall Dutroux, bei der sich 66% der Deutschen und 71% der Belgier für eine Strafe mit Todesfolge aussprachen.

Die zuletzt stattgefundene Diskussion über die erneute Einführung der Todesstrafe in Polen hat gezeigt, wie präsent auch dieses Thema in Europa behandelt wird. Reaktionen auf die Filmreihe in unterschiedlichster Weise (email postings, Leserbriefe,...) haben uns in dieser Einschätzung bestätigt

Zur Filmreihe

Schon die Doppeldeutigkeit des Titels, der zum einen auf die allseits bekannte alttestamentarische Formel "Auge um Auge, Zahn um Zahn" verweist und damit das auch im todesstrafenfreien Europa weit verbreitete Motiv der Rache an schwerkriminellen GewalttäterInnen (oder richtiger: an den dieser Taten Beschuldigten) referiert sowie zum anderen mit Hilfe des "Kameraauges" zur Aktivierung der träge gehaltenen eigenen Sinne, insbesondere der Fähigkeit des Sehens, anregt, beschreibt die beabsichtigte Konfrontation mit dem leidig bekannten Muster der simplen Antworten auf komplexe Themen. Ebenso ist das Unterfangen, das Subgenre des "Todesstrafen-Filmes" durch die filmanalytische Erschließung des vielfältigen Bedeutungsspektrums filmischer Erzählungen im Lichte des Generalthemas zu untersuchen, intendiert (siehe Film&Theorie)

In den Extrem-Situationen, welche die Todesstrafe für eine Gesellschaft (von der Rechtsprechung bis hin zur Vollstreckung) und den einzelnen Beteiligten darstellt, findet ein schaulustiges Medium wie der Film ein prägnantes Betätigungsfeld. Im Umgang mit dieser Thematik wird Kino zum expressiven Spiegelbild der Gesellschaft, einzelne Argumentationsweisen und Blickwinkel kristallisieren sich ebenso heraus wie es die Komplexität der Materie zu erfassen vermag. In unserer Filmreihe finden sich daher nicht nur ausschließlich auf den Endpunkt des staatlich verordneten Sterbens fokussierende Filme, vielmehr versuchen wir die Grundlagen und Auswirkungen des Hasses, die Motivation einer „hinrichtungsfreundlichen“ Gesellschaft mit entsprechenden Filmen zu ergründen.

Uns ging es dabei weniger um ein Bild des Schreckens oder gar Mitleids, viel eher verfolgten wir das Ziel, den Apparat und die Mechanismen zu hinterfragen, und deren Auswirkungen auf Individuen und Gesellschaft darzulegen. Unsere Botschaft war dennoch klar: eine moralisch und argumentativ untermauerte Absage zur Todesstrafe.

Die einzelnen Programmpunkte gaben Themenblöcke vor, die unterschiedliche Zugänge und Schwerpunkte zum Thema Todesstrafe setzten. Der narrative wie der dokumentarische Film hielten sich die Waage, sie ergänzten sich nicht nur in der Form der Auseinandersetzung, sondern auch in der Unmittelbarkeit des Ausdrucks.

Resümee

Im Rückblick kann die Reihe durchaus als Erfolg gewertet werden. Das mediale Echo auf dieses Thema (unterstützt durch den Tag der Todesstrafe, die Debatte um Schwarzeneggers Wiederwahl und den Prozess um Saddam Hussein) war beträchtlich, das erstrebte Ziel einer über die regionalen Grenzen hinausreichenden Wahrnehmung erreicht (Berichte auf Ö1, ORF2, Puls TV, OktoTV,...).

Trotz der nicht überragenden Besucherzahlen (im Vergleich zu parallel laufenden Filmvorführungen im Topkino als durchschnittlichen Zuspruch zu bezeichnen) konnten aber intensive und nachhaltige Eindrücke und Kontakte erreicht werden. Unser Kooperationspartner amnesty international zeigte sich ebenfalls mit Ablauf und Rückmeldungen der Reihe äußerst zufrieden.

TN insgesamt ca. 200

Teilkosten 200

Projektkosten: 5.500,00

Summe Projekte:

€ 32.965,39

Summe Sonderprojekte: € 0,00

Summe Internationale Projekte: € 22.912,52

Summe Bildungsaufwand im Topf A
Personalkosten: € 23.558,01

Summe Bildungsaufwand im Topf A
Sachkosten: € 0,00

Somit betrug der unmittelbare Bildungsaufwand

in Wien im Jahr 2006 € 79.435,92

Anzahl Aktivitäten 26

Teilnehm. gesamt 1.809

Teilnehm. Seminare, Workshops, ArbK	84
Teilnehm. Vorträge, Referate	0
Teilnehm. Podiumsdisk., Tagung	1.175
Teilnehm. Diskuss., Gespräch	409
Teilnehm. Ausstellung	0
Teilnehm. Event, Fest	0
Teilnehm. Sonstiges	141

Auflage gesamt 1.900

Auflage Zeitungen	0
Auflage Broschüren	1.800
Auflage Bücher	100
Auflage Inserate	0
Auflage Sonstiges	0